



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Geistliche// Neu-Geburt,// Oder// Wunder-Verstellung//
Deß Alten Menschen in ein Neuen,// Durch andächtige
Behertzigung// Dern Vier Letzten Dingen// deß Menschen**

Stanyhurst, Guillaume

Cölln, 1691

Das 1. Capitel. Wie der Neue Mensch durch auffmercksame Betrachtung
deß Todts gebohren werde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50185)

Das I. Capitel.

Wie der Neue Mensch durch auff-
mercksame Betrachtung des Todes
geböhren werde.

Der Neue
Mensch
wird auß
dem Grab
geböhren.

Gleich wie der Alte Mensch
leiblicher Weis auß der Schoß
seiner Mutter / also wird der
Neue geistlicher Weis auß der
Schoß der allgemeinen Groß-Mutter
das ist / auß der Erden und dem Grab ge-
böhren. Dem Neuen Menschen ist Vatter
und Mutter ein Ding / nemlich die
Gedächtnuß oder Betrachtung des
Tods. Hierüber höre an jenen auß sei-
nem Misthauff sitzenden fürtrefflichen
Tod- und Lebens-Lehrer Job (a) Putre-
dini dixi, Pater meus es, Mater mea &
Soror mea vermibus. Ich sprich zu der
Verwesung / du bist mein Vatter
und zu den Würmen / ihr seyd meine
Mutter und Schwester. Siehe da
des Neuen Menschen Vatter und Mut-
ter / nemlich die Verwesung / und was
für ein Verwesung? Kein andere / als
die

Sein Vat-
ter und
Mutter
seyn die
Verwesung
und
Würm.

(a) a. 17. 14.

die im Grab geschicht. Aus der Verwesung dann/auf dem Eitter/Gestanc und Fäule/auf den Würmen/ Staub und Aschen der todten Körper/ wird der Neue Mensch empfangen und geböhren; Dazues auch keiner langen Weile/noch viele Nietens oder harten Mühe bedarff: Schnell in einem Augenblick ist's gethan/gantz leicht und ohn einige Beschwerigkeit wir der Neue Mensch empfangen so wol/als geböhre. Um ein einzigē Anblick umb ein einzige Anmuhung ist's zu thun. Ist es nit wahr/Lieber Leser/so offt da in Spiegel schauest/so offt wird in gedachtem Spiegel ein neue Gestalt oder Bildnusz geböhren? So / dasz diese zwey Ding eins seynd/und miteinander gehen / nemlich in den Spiegel sehē/und in dem Spiegel ein neue Gestalt abbilden. Oder weistu etwan nit / worzu die Spiegel erfunden worden? Der weise Seneca (a) meynt / sie seyen erdacht und gemacht worden/damit der Mensch sich selbstenn kennen lerne. Der Weltweise Socrates hat sich des Spiegels bedient zu Erlernung guter Sitten: Dannenhero riethe er seinen Zucht- und Schul- Jüngern sich offt im Spiegel zu beschen; Den Schönen zwar und Wohlgestalten / damit sie sich befließen solten/ die

Wird gebohren augenblicklich.

Eben so bald als esner/ im Spiegel sich abbildet.

Meinung der Gelehrten worzu die Spiegel erfunden.

(a) i. Natur.

Sollt der
Arbeit
und nicht
der Eitel-
keit dienē.

Die ihnen selbst so wohlgefällige / schön-
Leibsgestalt mit unerbarn Sitten nicht
zu bemailigen : den Heßlichen hingegen
und Ungestalten / damit sie daran seyn
soltē / den Abgang leiblicher Schön- und
Zierlichkeit mit dem Glantz der Tugend
Klugheit und Verstands zu ersetzen
Seynd also die Spiegel freylich nutz-
und heylsam / in deme sie uns nit so für
Haut und Haar / als unsere Sitten / Le-
ben und Wandel zu richten und zu ord-
nen dienlich seynd. Gleichwohl sollen wir
über alle Spiegel denselben höchstens
achten und uns am meisten befohlen seyn
lassen / dessen Schau- oder Bedenckens
ist des Neuen Menschen Empfangnuß.
So nemmet dann hin denjenigen Spie-
gel / dessen Anblick / So man will / kan
des Neuen Menschens Geburt seyn. Es
erzehl ein noch frischer Scribent (a) von
einem berühmten Prediger auß dem Ord-
den S. Dominici. Dieser demnach er zur
vierzigtagigen Fastenzeit von Paris
(alwo er sonst Ordinari Prediger war) auß
in die benachbarte und andere Städte
aufzulauffen / und das Volck zum tü-
gendlichen Wandel anzumahnen pfleg-
te / habe ihn gegen Aufgang gemeldet
Fastenzeit under andern auch eine an
stall.

Heylsamer
andertwei-
sung einer
Adelichen
Frauen/
welche ihr
von einem
Religiosen
wolte ein
Pariser
Spiegel
mit bracht
haben.

(a) Spoolberg in Concion. part. 4. liv. 1. p. 37.

stalt schöne/an Sitten aber und Christli-
 chen Wandel ungestalte / auch Leichtfer-
 tigkeit so wol als Adels halben benante
 Matron besuchen und Abschied nehmen
 wollen; Ihre benebens hoch gebetten und
 angelegen/ Er wolte Ihr doch bey nechst-
 künfftiger seiner Wiederkehr einen schd-
 nen Pariser Spiegel mitbringen. Der
 fromme Mann verspricht Ihr solches ve-
 stiglich/kommet auch seinem Versprechen
 treulich nach : dann als Er über etliche
 Monat abermahl dahin gereiset und bey
 gedachter Matron zugesprochen / hat Er
 einen Spiegel mit sich gebracht / zwar mit
 von Glas / sondern von Bein gemacht/
 und dene Er nicht von einem Kunst-oder
 a la mode Krämer / sondern von einem
 Todtengräber erhandelt. Diesen Wun-
 der Spiegel zusehen bittet Er die Edelfrau
 all ihre Hausgenossen beykommen zulassen
 mit vermelden / Er habe einen überaus
 schön und künstlichen Spiegel von Pa-
 ris mitgebracht: worüber die Dame sehr
 erfreuet/schaffet alsobald Knecht / Mägd
 und alles was im Haus sey / herbey zu-
 ruffen/ den Augenschein einer außbündi-
 gen Marität von Pariser Spiegel ein-
 zunehmen. Als dann deckt der guter Pater
 seinen Spiegel auff : und siehe da! einen
 unformlichen / abscheulichen / erschrock-
 lichen

Bringet
 mit sich ein
 ne Todtens
 Kopff.

Lehret sie
was ein
vortreffli-
cher Spie-
gel dieser
sehe / die
Seel zu-
zieren.

Ungefall
eines Tod-
tenkopff/
so Er mit
voriger Le-
bens Ge-
stalt ver-
glichen
wird.

lichen Todtenkopff ! darauff thut
dem Unbstand ein kräftige wolgesp
Sermon oder Warnungs-Rede / so
auff gegenwärtiges Spectacul treffli
geschickt / und deren Zuseher Hertz stau
getroffen ; bevorab aber offtedacht
Matron tieff eingeschnitten. Du / spr
der geistlich Mann / du Wohl-Adelid
Frau / du hast einen Spiegel von mir
geht. Siehe / da ist einer / aber nicht
Haar / sondern die Sitten zuschlicht
oder zuscheiden / nicht die Haarlock
sondern dein Leben und Waudel in for
und Ordnung zubringen. Dieser Todt
Kopff ist vormahlen eben das gewest
was du anjehs bist : was aber jehum
was anders / als zwei lichtlose dun
Höhlen und Löcher ? wie anmuthig m
ren ohnlengt beyde liebspiehlende W
äpfle : die jehz kahl und haarlose H
schal bedeckt und zierten vor kurzem
über die Haarnadel gewundene / künstl
geflochtene zartgekräuste Haarlock
die vor diesem von den Crystall klar
Aenglein abhängende rosenrothe Wa
gen seind verschwunden : umb die au
gehöhlte Augen stehet nichts / als die au
gefressene Schlaff und Kienbacken : un
die schneeweiße Zähne blüheten die Cor
rothe Leffzen / und hinder denen die lie
rosen

kofende Zung. Mit einem Wort: was
 du jetzt bist/das wäre dieser; Aber aber
 auch liebe Dame (merck es wohl) aber
 auch/was dieser anjeho ist/wirstu der-
 mahlen eins auch sein. Auff diese Wort
 schweiget und erstummet jedermann.
 Aber nur desto besser. Der Anblick die-
 ses Spiegels ist ein Anfang ihres Heyls
 gewesen; zuvorderst aber offtermeldte
 Dam, als welche nach Spiegeln am mei-
 sten verlangt/beginnet einigen Unlust
 und Eckel zeit-und weltlicher Dingen/
 hingegen aber einigen Sinn und Ge-
 danken auff das künfftige zu fassen.
 Dannhero sie allgemach ihro selbst nit
 mehr gleich/ja ganz ein anderer Mensch
 zu werden/auch von der Stund an also
 angefangen/wie sie zur Zeit ihres Ab-
 sterbens gelebt zu haben wünschen würde.
 Dich aber lieber Leser/was düncket wohl
 hierüber? Ist nicht allhier des Todts
 Bedencknuß/und des Neuen Menschen
 Empfangnuß ein Ding worden? Siehe
 dan und nimm hin einen den Augen zwar
 mannehmlichen/aber deiner Seele vast
 unsehbaren Spiegel/das ist/einen auff
 dem Kirchhoff aufgehebtten Todtenkopff/
 diesen Spiegel habe und halte in deinem
 Studier-oder Schreibstüblein auff/be-
 schau ihn offft/und es wird so viel sein/
 als

Diese Abee-
 liche Frau
 wird in et-
 nen neuen
 Menschen
 durch an-
 sehung die-
 ses Spie-
 gels ver-
 ändert.

Fernere
Anflegüg
was man
in diesem
Spiegel
ersehen
könn.

als wann du auff etwem Schau. od
Wacht. Thurn stündest / das ist / du wir
das gegenwärtig. und zeitliche ungead
ret was weit entlegen und zukünftig
gleichsamb von ferne vorsehen / und di
fürsehen. Dieser Spiegel ist nicht ein
von den falsch. und betrüglichen Ven
Glässern / womit man auff dem glatte
und gebrechlichen Eyß die hinfällige / z
gängliche Leibs. Gestalt zu bescha
pflaget / sondern in diesem mehr
Menschlichen Crystall wirstu aller z
lichen / und under dem Himmel fah
der Dingen / Eitelkeit des Menschlich
Lebens / Verschwind. und Geschwind
keit / dann auch des Todts Bewußheit
nach Meinung Platonis , die recht
wahre Philosophi , oder Weltkunst
erlernen. So gehe dann dem Kirchbo
zu / als einer Grundschul der Christlich
Weißheit ; Eröffne daselbst das Grab
niges Verstorbenen / dort stehe ein we
wo du über ein wenig fallen und lieg
wirst : Das Grab eines sinnlosen und
geisterten Körpers wird dir bald einen
dern Sinn und Geist eingeben : Gle
da / und auff der Stätt wirstu anfang
der Welt zu sterben / so bald du gedenck
wirst bald zu sterben. Der Gedancke
Todts wird dir ein neues Leben einblas
und

Von dannen trage mit dir nach Haus
 die schöne Beuth / den saubern Todten
 Kopff / trage ihn mit dir in dein Schlaf
 oder Bethkammerlein / darein oft und
 vielmahl nicht anderst / als in einen Spie-
 gel zu schauen. Glaube mir / du wirst
 viele Ding dein Ampt und Schuldigkeit
 betreffend an ihm nicht allein ersehen /
 sondern auch von ihm hören: Zumahlen
 dieser Kopff / obschö ohne Zung / dennoch
 gar geschwätzig ist / redet viel / da er schon
 schweiget / sein Stillschweigen ist gar be-
 redt / sein Redlosigkeit schreyet laut / er ist
 stumm / und ruffet doch / oder blaset zu
 Feld / Er lehret ohne Zung / er warnet oh-
 ne Stimm / er bewegt und überredet ohne
 Wort / Endlich ohne Sprach und Aus-
 sprach spricht Er / und thut grosse Aus-
 spruch. Hastu Lust / lieber Leser / ein klei-
 ne kurzverfaste Red dieses stummen Predi-
 gers anzuhören? Derselbe / so oft du ih-
 me mit auffinerck samen Gemüt auffhor-
 chen wirst / wird dir stillschweigend also
 zusprechen. Kaum war ich gebohren /
 und habe zu leben angefangen / da ich
 zugleich dem Todt / und Grab zuzu-
 eylen angefangen. Die Halb-oder
 Mittelscheid zwischen Mutterleib
 und Erdengrub ist nicht mehr / dann

Seine
 Kraft
 und Wir-
 samkeit zu
 einem
 neuen Le-
 ben / wann
 er zu Haus
 auffbehal-
 ten und be-
 trachtet
 wird.

Eines To-
 dentopffs
 parhetische
 Vermah-
 nung.

ein einiger Punct / welcher der Zei
geringster Particul / oder Theil /
der Stücklein ist. Dannenher fa
zwischen diesen beyden Eck- und E
den/NASCI, Werden / und MOR
Sterben / mittlet nicht mehr /
noch weniger / als ein einziger Au
genschlage. Wo man anfangen
gleich da höret man auch auff. De
Eingang der Comödi ist auch d
Ausgang / und Beschluß. Diese
dann gedenc / und bedencke oft / d
dein Heyl und Seeligkeit an einen
einzigen und letzten Augenblick
hange. Alles wird auff's höch
und eufferste kommen / wann d
höchste / eufferste und letzte Tag kom
men wird. Solle also nicht alle
dein erste und letzte / sondern au
dein gänzlich- und einzige Sorg sey
umb dein Heyl und Seelen Seelig
keit sorgen. Diß einzige ist nothwe
dig / das übrige ist alles übrig un
umbsonst. Lasse dir dieses niem

Zu aus dem Sinn fallen / Lieber sterben /
 / als auß Gottes Huld und Gnade
 her fallen. Auß allen üblen hüte dich vor
 einem am meisten / daß du nemlich
 nichts begehst so dich reuen möge/
 wann du deinen letzten Tag begehren
 wirst. Ein ganz Neuer Mensch wir-
 stu lestlich werden / so du deiner letzten
 Dinge oft gedencen wirst. Dieses/
 Lieber Leser / wird ungefährlich deß obge-
 dachten stummen Redners an dich be-
 sehebende Annahmung sein / worauff
 dann hoffentlich auch deiner Sitten än-
 derung / und Lebens Erneuerung folgen
 wird.

Übung obiger Lehr.

Der grosse Antonius hatte dieses im
 Sprichwort / und täglicher Übung:
 Ut quis evadat perfectus, duo tantum
 sunt necessaria. Primum, credere, se
 hodie incepisse DEO servire: deinde,
 hodiernum diem esse ultimum vitæ.
 Vollkommen zu werden seynd nicht
 mehr dann zwey Stück vonnöthen.
 Das erste ist / daß einer dafür halte/
 Er habe heut diesen Tag allererst an-
 gefangen

Außerlese-
 nes sprich-
 wort des
 S. Antonis
 sehr dien-
 lich Gott-
 selig zu se-
 ben.

gefangen **GOTT** zu dienen. Da
 ander / daß eben auch heut der letzte
 Tag seines Lebens sey. Und gewis
 lich / wann dieser Tag der erste sein sol
 dene du dem Dienst **GOTTES** geheilige
 Lieber / was bistu nicht zu thun schuldig
 demnach du **GOTT** zu Ehren noch nicht
 gethan? Ist es dan der letzte / ey wie man
 derselbe dann zugebracht werden? wirstu
 nit auffbieten und zusammenziehen
 deine Leibs- und Seelen-natürlich- und
 übernatürliche Kräfte/damit ja kein
 niger Sinn oder Gedanc des Gemüths
 kein einige Begierd des Herzens / kein
 niges Wort auß dem Mund / kein einige
 Werck von handen gehen möge/so nit mit
 gänzlichem Ansat und underwindung
 aller menschlichen Möglichkeit zu **GOTT**
 gen Himmel gerichtet werde / damit du
 diesen ganzen Tag/als welcher der letzte
 sein soll / dermassen zubringest / daß
 würdig sey mit der seeligen Ewigkeit ver
 ehrt und gekrönt zu werden. Gleich früh
 Morgens trucke tieff ins Herz hinein
 nige Wort der **H. Scholasticae** des **H. Be**
nediti Schwester. Dies unus bene im
 pensus obsequio **DEI** plus valet, quam
 milliones annorum, ad obtinendum
 uniuersum mundum. Das ist: **E**
cl

Guldener
 Spruch
 der H. Scholasti-
 cae.

einzig im Dienst Gottes wohl
zugebrachter Tag gilt mehr / als viel
tausendmahl tausend Jahr die ganze
Welt zu gewinnen.

Das II. Capitel.

Der Alte Mensch wacht auff in an-
sehung des Grabs / und also erneuert / be-
ginnet gute Nacht und Wacht auff
sich zu haben.

Als Grab zwar an ihme selb-
sten ist nichts anders als ein
Todten-Haus; Nichts desto
weniger erholet mancher eben
daher seines Lebens Schutz und Schirm:
sintemahlen auß rechtschaffner Betrach-
tung des Todts entspringt ein außbündi-
ges Muster oder Modell des neuen Le-
bens; vast eben auff die weise / als oft mah-
len was heßlich und unsörmlich ist / dienet
zur Schön- und Zierlichkeit / und ist ma-
nchmahl die Ungestalt der Schönheit /
das Raster der Tugend / der Schlaf dem
Wachen vortheilhaft und befürderlich.
Dieses erhellet auß den Worten Jobi, da
Er von einem recht lasterhaften Büß-
wicht redet. (a) Ipse ad sepulchra ducetur,

Auß dem
Grab er-
holet ma-
ncher ein
frommes
leben.

Wachet
auff auß
dem schlaff
der Sünd-
den.

(a) e. 21. 32.

C E

&